

„ Und unsrer lieben Frauen, der traumete ein Traum ...“ Im Rahmen der Geburtsgeschichten im Mt- und Lk-Evangelium ist mehrmals von Träumen die Rede – bei Josef oder bei den Weisen aus dem Orient, aber nie bei Maria. Das Lied greift vielmehr eine alte Marienlegende auf und ist erstmals in einem Gesangbuch aus dem 17. Jahrhundert überliefert. Danach träumte Maria von einem Baum, der unter ihrem Herzen empor wuchs.

Das Bild vom Baum ist als Stammbaum Jesu im NT bekannt; im Mt-Evangelium (1,1-16) reicht er zurück bis Abraham, dem Stammvater des Glaubens an den einen Gott, bei Lk (3,23-38) sogar bis Adam. Künstler setzen den Anfang meist bei der „Wurzel Jesse“, eine andere Lesart für Isai, den Vater König Davids. Ihm wurde – wie wir vorhin bei Jesaja hörten – ewiger Bestand seines Königtums verheißen.

Der Baum ist aber auch grundsätzlich Symbol für sich entfaltendes Leben v.a. wenn eine Frau in der Hoffnung ist und in ihr, unter ihrem Herzen, Neues zum Leben heranwächst. Zu denken wäre auch an die berühmte Rede „I have a dream“ von Martin Luther King 1963 in Washington, in der er die Vision einer amerikanischen Gesellschaft entwarf, in der es nur mehr gleichberechtigte Menschen gibt, denen alle die gleiche Würde zugestanden wird - bis heute und nicht nur in Amerika bei weitem nicht erreicht.

In Israel bestand über Jahrhunderte die Vision, dass sich die Verheißung des Messias erfüllen werde. Maria, der jungen Frau aus Nazareth, wird dies angekündigt und sie schenkt Jesus das Leben, dessen Name bedeutet „Gott rettet“. Zu ihm kommen als erste einfache Hirten von den Feldern Bethlehems und im Mt-Evangelium sind es Weise, die auf der Suche nach einem neuen König sind, der anders ist als die Herrscher der Welt. Wie unter dem schützenden Dach eines Baumes rasten sie bei dem Neugeborenen und erfahren Trost, Rettung und Erfüllung. So kehren sie ermutigt und voller Freude zurück in ihren Alltag. Später werden es viele Menschen sein, die bei Jesus Geborgenheit erfahren. Sie kommen zu ihm mit ihrer Lebenslast und einem jeden sagt er zu: Du bist wertvoll; denn du bist Sohn,

du bist Tochter Gottes. Durch viele Begegnungen wurde immer deutlicher: In diesem Menschen offenbart sich Gott, in ihm hat die Liebe Gottes ein Gesicht, Hand und Fuß bekommen. Viele in Israel erfuhren jetzt, worum sie mit einem Psalm (16,8) immer wieder gebetet hatten: „Hüte mich wie deines Auges Stern, birg mich im Schatten deiner Flügel ...“ und sie erkennen in Jesus ihren Heiland, den Gesalbten, den Messias, den Christus des lebendigen Gottes.

Jesus, der Christus, geht konsequent den Weg der unbedingten Liebe zum Menschen. Deshalb kommt er mit den religiösen und staatlichen Instanzen in Konflikt. Schon zu Beginn trachtete ihm König Herodes nach dem Leben, dem er sich durch die Flucht mit seinen Eltern nach Ägypten entzog. Zuletzt wurde entschieden, dass er sterben müsse und Jesus hält stand, wenn auch unter großer innerer Bedrängnis: „Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Dann geht er den Kreuzweg bis zum bitteren Ende.

Die evangelische Theologin Dorothee Sölle sagt deshalb: „Weil er liebte, musste er leiden. Weil er so weit ging, musste er sterben.“ Doch: Die Liebe Gottes kann nicht sterben; sie überwindet Leiden und Tod. Jesus wird erweckt zu neuem unbegrenztem Leben. Damit gibt er auch uns die Hoffnung auf eine Zukunft in der Herrlichkeit Gottes, in die er als Menschenbruder vorausgegangen ist. Die Geschichte der Welt bekam ihre Zielrichtung zurück: „Vom Baume des Paradieses kam der Tod, vom Baum des Kreuzes kam das Leben“, heißt es. Das Marterwerkzeug Kreuz wird zum Zeichen des Heils.

Diese Lebensbotschaft vom Heil Gottes weiterzutragen, hat Jesus den Frauen und Männern, die zu seinen Lebzeiten mit ihm gegangen waren, aufgetragen und in ihrer Nachfolge der Kirche. So hat sich das, was Jesus verkündet und vollbracht hat, in alle Welt ausgebreitet und auch wir dürfen dankbar bekennen: Durch das „Ja“ Marias ist ein Menschheitstraum Wirklichkeit geworden, damit wir in Vertrauen, Hoffnung und Liebe unsere Wege gehen können. Das ist tragfähig, was auch immer kommen mag.